

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut in Rom

Bd. 87

2007

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA), zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ÖFFENTLICHE FRÖMMIGKEIT UND DEMUT DES  
HERRSCHERS ALS FORM POLITISCHER KOMMUNIKATION

Karl IV. und seine Italienaufenthalte als Beispiel

von

MARTIN BAUCH

*Es was Carolus der kaiser ein überfleißiger man zum hailtumb und er sucht und stellet nach solchem und eret es in allen landen.*<sup>1</sup> Mit diesem Zitat wurde der Nürnberger Chronist Sigismund Meisterlin<sup>2</sup> immer wieder als Kronzeuge dafür angeführt, dass schon die Zeitgenossen Kaiser Karls IV. (1316–1378) über dessen frömmelndes, berühmt-berüchtigtes Reliquiensammeln gespottet hätten. Der Tadel scheint aber eher milde – und Zeitgenosse ist der humanistisch beeinflusste Meisterlin (ca. 1435–1497) keineswegs. Vielmehr spiegelt sich im Urteil Meisterlins das Befremden hauptsächlich der älteren Forschung über die ausgeprägte, auf Reliquienverehrung und -erwerb konzentrierte Frömmigkeit des Luxemburgers.

Die jüngere Forschung, zeitlich v. a. um die Wiederkehr des 600. Todestages Karls IV. von 1978 angesiedelt, hat seine religiösen Handlungen ernster genommen, lief dabei aber manches Mal Gefahr, sie allzu vereinfachend als politische Manipulation und Propaganda zu

---

<sup>1</sup> S. Meisterlin, Chronik der Reichsstadt Nürnberg, in: Die Chroniken der deutschen Städte, Bd. 3: Nürnberg, Leipzig 1864 (Ndr. Göttingen 1961), S. 3–180, hier S. 156.

<sup>2</sup> Vgl. K. Kolberg, Meisterlin, Sigismund, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, begründet von W. Stammler, fortgeführt von K. Langosch, hg. von K. Ruh, Bd. 6, Berlin <sup>2</sup>1987, Sp. 356–366.

interpretieren.<sup>3</sup> Mit Ausnahme des Weihnachtsdienstes, also der Lesung des Evangeliums durch den Kaiser am Weihnachtstag,<sup>4</sup> sowie der kürzlich publizierten Neuinterpretation der *Vita Caroli Quarti* als Ausdruck des religiösen Selbstverständnisses Karls IV. vor dem Hintergrund der mittelalterlichen Wegelehre wurden die Äußerungen der Frömmigkeit des Luxemburgers seither nicht mehr umfassend und explizit untersucht.<sup>5</sup>

Dies verwundert kaum, wenn man bedenkt, wie es um das übergeordnete Thema ‚Sakralität des Königtums im Spätmittelalter‘ in der deutschen Mediävistik steht. Bisher ist das Sakralkönigtum vor allem als ein Phänomen des Früh- und Hochmittelalters verstanden worden, obwohl die ‚sakralen Monarchien‘ in England und Frankreich ihren Höhepunkt erst im späten Mittelalter erreichten. Diese Problematik wird in der deutschen Forschung mit Blick auf das spätmittelalterliche Reich in den letzten Jahren zunehmend Gegenstand aufmerksamer Beobachtung.<sup>6</sup> Die folgenden Ausführungen sollen zeigen, dass

<sup>3</sup> Aus der kaum mehr überschaubaren Literatur zu Karl IV. sind die zum Aspekt der Frömmigkeit immer noch maßgeblichen Artikel: F. Machilek, Privatfrömmigkeit und Staatsfrömmigkeit, in: F. Seibt (Hg.), *Karl IV. Staatsmann und Mäzen*, München 1978, S. 87–101; stark ideologische Sicht: J. Spěvák, Frömmigkeit und Kirchentreu als Instrumente der politischen Ideologie Karls IV., in: E. Engel (Hg.), *Karl IV. Politik und Ideologie im 14. Jahrhundert*, Weimar 1982, S. 159–170.

<sup>4</sup> H. Heimpel, *Königlicher Weihnachtsdienst im späten Mittelalter*, DA 39 (1983) S. 131–206.

<sup>5</sup> E. Schlothuber, *Die Autobiographie Karls IV. und die mittelalterlichen Vorstellungen vom Menschen am Scheideweg*, HZ 281/3 (2005) S. 561–591. Eine erfreuliche Ausnahme bildet auch der aktuelle Aufsatz von Wolfgang Schmid, der sich allerdings nicht ausschließlich Karl IV. widmet und dabei einen eindeutigen Schwerpunkt der Untersuchung auf das Rheinland und Trier legt: W. Schmid, *Wallfahrt und Memoria. Die Luxemburger und das spätmittelalterliche Rheinland*, Rheinische Vierteljahrsblätter 70 (2006) S. 155–214. Beiden Autoren sei herzlich gedankt, dass sie mir frühzeitig Einblick in ihre Artikel gewährt haben.

<sup>6</sup> Vgl. F.-R. Erkens, *Vicarius Christi – sacratissimus legislator – sacra majestas. Religiöse Herrschaftslegitimierung im Mittelalter*, ZRG kan. Abt. 89 (2003) S. 1–55; F.-R. Erkens, *Heißer Sommer, geistliche Gewänder und königliche Siegel: Von der Herrschersakralität im späten Mittelalter*, *Lectiones eruditorum extraneorum in facultate philosophica Universitatis Carolinae Pragensis factae* 6 (2003), S. 29–44; F.-R. Erkens, *Sol iusticie und regis regum vicarius*.

es zahlreiche Ausdrucksformen sakralen Herrscherhandelns auch im Spätmittelalter gibt, die eine Untersuchung lohnen.

Schon ein Blick auf die zwei Italienaufenthalte Karls IV. 1354/55 und 1368/69 eröffnet bemerkenswerte Perspektiven. Die Überlieferung bezeugt, dass der Luxemburger auf diesen Fahrten häufiger öffentlich Frömmigkeit und Demut demonstriert hat, sei es durch Gebet in der Öffentlichkeit, sei es durch Verehrung und Erhebung von Reliquien, u. a. im Kontext des *adventus regis*. Die räumliche Beschränkung hat den Vorteil, dass wir auf eine vergleichsweise reiche Überlieferung zurückgreifen können. Auch wurden die in Italien zahlreich zu beobachtenden ‚Verehrungssituationen‘ von der bisherigen Forschung zwar zur Kenntnis genommen, nicht aber erklärt.<sup>7</sup> Im Mittelpunkt des Artikels steht ein besonders anschauliches Beispiel, nämlich der Einzug Karls IV. in das von Pisa beherrschte Lucca im Februar 1369. Entscheidend ist dabei die Verehrung eines Kruzifixus, des sog. *Volto Santo*, der eine besondere Rolle für die städtische Identität der toskanischen Kommune spielte. Dass die Ereignisse in Lucca keineswegs Ausnahmen im politischen Leben des Luxemburgers sind, mögen einige Beispiele im Folgenden beweisen.

Schon vor seiner Ankunft in Lucca hatte Karl IV. in Italien wiederholt seine außerordentliche Frömmigkeit und Demut unter Beweis

---

Ludwig der Bayer als ‚Priester der Gerechtigkeit‘, Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 66/3 (2003) S. 795–818. Außerdem ist auf das Habilitationsverfahren von Ralf Lützelshwab (FU Berlin) mit dem Titel „Macht durch Reliquien? Die Reliquienschatze europäischer Herrscher und Herrscherkirchen in Europa vom 12. bis zum 16. Jahrhundert“ zu verweisen. Eine erste Publikation zum Thema: R. Lützelshwab, Ludwig der Heilige und der Erwerb der Dornenkrone. Zum Verhältnis von Frömmigkeit und Politik, Das Mittelalter 9/1 (2004) S. 12–22.

<sup>7</sup> Vgl. E. Werunsky, Der erste Römerzug Karls IV. (1354–1355), Innsbruck 1878; G. Pirchan, Italien und Kaiser Karl IV. in der Zeit seiner zweiten Romfahrt, Prag 1930; E. Widder, Itinerar und Politik. Studien zur Reiseherrschaft Karls IV. südlich der Alpen, Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 10, Köln–Weimar–Wien 1993; R. Pauler, La signoria dell’Imperatore: Pisa e l’Impero al tempo di Carlo IV (1354–69), Biblioteca del bollettino storico pisano. Collana storica 39, Pisa 1995; M.-L. Favreau-Lilie, Von Lucca nach Luckau. Kaiser Karl IV. und das Haupt des Heiligen Paulinus, in: F. J. Felten/N. Jaspert (Hg.), Vita Religiosa im Mittelalter. Festschrift für Kaspar Elm zum 70. Geburtstag, Berlin 1999, S. 899–915.

gestellt. Ganz am Anfang seiner Reise auf italienischem Boden, noch im Machtbereich seines Halbbruders, des Patriarchen Nikolaus von Aquileia, erreichte er am 25. Oktober 1354 Feltre. Dort begann sein Aufenthalt mit dem Besuch der Kirche der Märtyrer und Stadtpatrone Viktor und Corona. Beide Heilige verehrte er demütig und erbat sich das Haupt des hl. Viktor, was ihm sowohl angesichts seiner außerordentlichen Frömmigkeit als auch aus rechtlichen Gründen, wie die Quelle nahe legt, nicht verwehrt werden konnte.<sup>8</sup> Die nächste Station des Luxemburgers war Padua, wo die mit ihm verbündeten Da Carrara herrschten, denen schon 1347 als erstem Signorengeschlecht von Karl das Reichsvikariat verliehen wurde.<sup>9</sup> Der festliche Adventus in Padua wird leider nicht allzu genau beschrieben, ist aber als *pacificus* charakterisiert. Der Chronist betont den Höhe- und Endpunkt des Adventus: *Imperator primò visitavit, & oravit in Ecclesia Cathedrali*.<sup>10</sup> Daneben stehen die Erneuerung des Reichsvikariats und der Ritterschlag für den älteren der beiden Signore von Padua, Giacomino da Carrara, im Mittelpunkt der knappen Bemerkungen des Chronisten.<sup>11</sup> Die Herren von Padua haben vermutlich anlässlich des hohen Besuchs sogar eine Palastkapelle, zu der Karl IV. von seinem Quartier aus exklusiven Zugang besaß, neu mit Motiven des Alten Testaments ausschmücken lassen. Insbesondere in den Darstellungen Salomons und Davids konnte sich auch der böhmische Herrscher wieder entdecken.<sup>12</sup> Zum weiteren Aufenthalt Karls bemerkt die Chronistik nur:

<sup>8</sup> Urkunde des Patriarchen Nikolaus von Aquileia über die Schenkung des Hauptes des Hl. Viktor an Karl IV. vom 1. November 1354, in: J. Spěvák (Ed.), *Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae* 5/4, Praha 2004, S. 852, Nr. 1946.

<sup>9</sup> Vgl. B. G. Kohl, *Padua under the Carrara 1318–1405*, Baltimore–London 1998, S. 91; Widder (wie Anm. 7) S. 172.

<sup>10</sup> L. A. Muratori (Hg.), *Cortusii Patavini duo, sive Gulielmi et Albrigeti Cortusiorum Historia de novitatibus Paduae et Lombardiae ab anno MCCLVI usque ad MCCCLXIV*, RIS12, Milano 1728, Sp. 943.

<sup>11</sup> Vgl. Kohl (wie Anm. 9) S. 97; Widder (wie Anm. 7) S. 171; zur Verleihung des Reichsvikariats in Italien durch Karl IV. grundlegend: M.-L. Favreau-Lilie, *Reichsherrschaft im spätmittelalterlichen Italien. Zur Handhabung des Reichsvikariates im 14./15. Jahrhundert*, QFIAB 80 (2000) S. 53–116.

<sup>12</sup> Vgl. I. Hueck, *Der Besuch Karls IV. in Padua und die Bilder Guarienos aus der Kapelle der Carraresen*, *Umění: Časopis Ústavu Dějin Umění Akademie Ved České Republiky* 41 (1993) S. 63–75.

*Limina Sanctorum Prosdocimi, & Justinae, & Beati Antonii cum oblationibus solemni gaudio visitavit.*<sup>13</sup> Mit dem bekannten Minoriten Antonius von Padua († 1231), dem hl. Prosdocimus, einem frühmittelalterlichen Bischof Paduas, und der hl. Justina, einer frühchristlichen Märtyrerin, hatte Karl IV. allen drei wichtigen Stadtpatronen seine Reverenz erwiesen und sie mit Opfergaben bedacht.<sup>14</sup> Aber er hatte auch die Möglichkeit, weitere bedeutende Reliquien wie die der unschuldigen Kinder von Bethlehem zu sehen.<sup>15</sup> Bemerkenswert ist, dass der Chronist der *Historia Cortusiorum* nichts von der Reliquien-erhebung am angeblichen Grab des Evangelisten Lukas in der Kirche S. Giustina berichtet, die ausführlich in einer Urkunde des Patriarchen Nikolaus von Aquileia überliefert ist.<sup>16</sup> Das tatsächliche Geschehen ist aus dieser problematischen Quelle nicht einfach zu rekonstruieren, aber die Entnahme des Schädels als solche ist archäologisch nachgewiesen.<sup>17</sup> Die Nichterwähnung dieser Aufsehen erregenden Reliquienverehrung in den Chroniken lässt erst an ein kleines Publikum unter Ausschluss der städtischen Öffentlichkeit denken, doch die Urkunde des Patriarchen stellt klar, dass die höchsten weltlichen und geistlichen Würdenträger aus dem königlichen Gefolge sowie die beiden *Signori* von Padua und auch ein nicht näher bezeichneter Teil

<sup>13</sup> Hist. Cort., ed. Muratori (wie Anm. 10) Sp. 943.

<sup>14</sup> Vgl. L. Gaffuri, Artikel „Padua. I. Stadt und Bm. von den Anfängen bis zum 13. Jh.“, in: Lex. MA, Bd. 6, Sp. 1617–1619.

<sup>15</sup> Ein ausführliche, spätmittelalterliche Beschreibung der Kirchen von Padua mit Verweis auf diese Reliquien: A. Segarizzi (Ed.), Giovanni Michele Savonarola, Libellus de magnificis ornamentis Regie Civitatis Padue, Muratori<sup>2</sup> = RIS 24/15,1, Città di Castello 1902, S. 13f. Andere Reliquien der unschuldigen Kinder hatte Karl schon vor seiner Italienreise in Trier erhoben. Vgl. Machilek (wie Anm. 3) S. 94.

<sup>16</sup> Vgl. G. Prevedello, Il capo di S. Luca Evangelista di Padova e l' imperatore Carlo IV re di Boemia, Padova 1970, Urkunde im Anhang. Für die Zusendung einer Kopie dieses kleinen, aber schwer zugänglichen Artikels danke ich der Bibl. Civica, Padua. Die Urkunde wurde ursprünglich abgedruckt in: A. Podlaha/E. Šittler, Chrámový poklad u sv. Víta v Praze. Jeho dějiny a popis, Praha 1903, S. 43f.

<sup>17</sup> Vgl. G. Zampieri, La tomba di „San Luca Evangelista“. La cassa di piombo e l'area funeraria della basilica di Santa Giustina in Padova, Studia archaeologica 123, Roma 2003, S. 213f., 255.

der städtischen Bevölkerung anwesend waren.<sup>18</sup> Die drei Tage später stattfindende tatsächliche Erhebung des Schädels aus dem Grab fand dagegen in weit kleinerem Rahmen statt, Karl IV. war am 7. November mit seinem Gefolge bereits nach Mantua weitergereist.<sup>19</sup> Hier fällt ein Missverhältnis im Vergleich zur aufwändig inszenierten Bitte Karls um die Reliquie auf: Der böhmische und römisch-deutsche König scheint zwar die Gelegenheit zur Demonstration seiner Frömmigkeit und Devotion gerne genutzt zu haben, aber die tatsächliche Entfernung eines Teils des Heiligen von seinem angestammten Platz wollte er nicht mit sich selbst in Verbindung bringen. Allerdings wäre es auch möglich, dass die Nachrichten über eine Veränderung der politisch-militärischen Lage Karl zu einer überstürzten Abreise aus Padua veranlasst haben und er so gegen seinen Willen der Erhebung fernbleiben musste.<sup>20</sup> Die fehlende Erwähnung der Erhebung in der städtischen Chronik könnte bedeuten, dass die Da Carrara den teilweisen Verlust eines so wichtigen Heiligen wie des Evangelisten Lukas lieber so gut es ging verschweigen wollten. Im Gegensatz dazu fand die enge Anlehnung an den Luxemburger ihren Ausdruck im feierlichen Empfang des *imperator futurus*, der durch drei Handlungen die Legitimität der *Signori* von Padua unterstrich:<sup>21</sup> durch die Verleihung des Reichsvikariats, durch den Ritterschlag für beide Da Carrara und durch den gemeinsamen *adventus* mit religiösen Handlungen in der Kathedrale.

Das nächste Beispiel bringt uns den späteren Ereignissen in Lucca näher, dazu erfolgt ein zeitlicher und geographischer Sprung nach Pisa. Nach dem erfolgreichen Aufenthalt in der Lombardei, wo es Karl IV. gelungen war, in Mailand gekrönt zu werden und in Mantua einen Waffenstillstand zwischen den Visconti und der Liga zu vermitteln, war Pisa als Operationsbasis und aufgrund der zu erwartenden finanziellen Unterstützung zweifelsfrei „die entscheidende Station vor der Kaiserkrönung“.<sup>22</sup> Zugleich stand in Pisa das Stadttregiment der Gambacorta unter dem wachsenden Druck einer starken, sozial heterogenen Opposition, so dass königliche Legitimierung dem Interesse

<sup>18</sup> Vgl. Prevedello (wie Anm. 16).

<sup>19</sup> Ebd., zweite Urkunde vom 9. November 1354.

<sup>20</sup> Vgl. Widder (wie Anm. 7) S. 174.

<sup>21</sup> Vgl. Kohl (wie Anm. 9) S. 98.

<sup>22</sup> Vgl. Widder (wie Anm. 7) S. 192.

der örtlichen Machthaber entsprach.<sup>23</sup> Der *adventus* am 18. Januar 1355, über den drei unabhängige Quellen berichten,<sup>24</sup> entsprach offenbar in fast allen Phasen dem zuletzt und grundlegend von Schenk entwickelten Idealtyp.<sup>25</sup> Ungewöhnlich ist allein die auffällig bescheidene Kleidung des Kaisers, der auch auf jeden Schmuck oder Herrschaftsinsignien verzichtete.<sup>26</sup> Vielleicht sollte das braune Gewand sogar an die übliche Pilgerkleidung erinnern.<sup>27</sup> Auch in anderer Hinsicht wich das Verhalten Karls hier doch sehr von dem eines triumphal einziehenden Herrschers ab: „Er ging mit großer Demut und grüßte die Großen und Kleinen. So nahm er mit seinem gütigen Anblick und demütigen Gebaren die Herzen der vielen Fremden ein, die gekommen waren, um ihn zu sehen.“<sup>28</sup> Hier ging es nicht in erster Linie um weltliche Leutseligkeit, die den Luxemburger die Herzen der Pisaner gewinnen ließ. Das wird klar, wenn man die Gerüchte wiedergibt, die sich vor der Ankunft des künftigen Kaisers schon über ihn verbreitet hatten: „Und einer sprach zum anderen: Dies ist das Lamm Gottes, das in die Welt gekommen ist, den Christen den Frieden zu bringen.“

<sup>23</sup> Vgl. ebd., S. 182, 192–194; Pauler (wie Anm. 7) S. 30–34, und passim.

<sup>24</sup> F. G. Dragomanni (Ed.), *Cronica di Matteo Villani. A miglior lezione ridotta coll'aiuto de' testi a penna*, Firenze 1825, Ndr. Roma 1980 (das jeweilige Buch zitiert mit römischer Ziffer, das Kapitel mit arabischer), IV, 39; L. A. Muratori (Ed.), *Monumenta Pisana Anonimi Auctoris*, RIS15, Milano 1729, S. 1027f.; O. Banti (Ed.), *Sardo, Ranieri, Cronica di Pisa*, FSI 99, Roma 1963, S. 101–103; alle drei Chronisten sind Karl keineswegs wohl gesonnen, gerade vor dem Hintergrund der späteren Konflikte des Königs mit Pisa. Vgl. Pauler (wie Anm. 7) S. 46.

<sup>25</sup> Ausführliche Erläuterung des idealtypischen *adventus*: G. J. Schenk, *Der Einzug des Herrschers. Idealschema und Fallstudie zum Adventuszeremoniell für römisch-deutsche Herrscher in spätmittelalterlichen italienischen Städten zwischen Zeremoniell, Diplomatie und Politik*, Edition Wissenschaft: Reihe Geschichte 13, Marburg 1996, S. 16–50; G. J. Schenk, *Zeremoniell und Politik. Herrschereinzüge im spätmittelalterlichen Reich*, *Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte* 21, Köln 2003, S. 238–242.

<sup>26</sup> Matteo Villani, ed. Dragomanni (wie Anm. 24) IV, 39.

<sup>27</sup> Vgl. dazu die Beschreibung Villanis von Karls heimlichen Betreten Roms in pilgerähnlicher Kleidung aus braunem Tuch in der Karwoche 1355, vgl. ebd., IV, 92.

<sup>28</sup> ... *andava con molta umiltà salutando i grandi e' piccoli, pigliando gli animi di molti forestieri che l'erano a vedere col suo benigno aspetto e umile portamento*, ebd., IV, 39.

Das zeigt schon seine Erscheinung.<sup>29</sup> Außerdem wurden Karl alle Herrschertugenden zugesprochen: „Er war sehr treu, heilig, stark, mächtig und reich. Und ihm missfielen die schlechten Menschen sehr. Und alle Pisaner glaubten dies und waren sehr fröhlich und zufrieden.“<sup>30</sup> Überhaupt sei Karl ein heiliger Mann, der wie ein Mönch die Stundengebete feiere, regelmäßig faste und aus Demut nicht in einem Bett schlafen wolle.<sup>31</sup> Tatsächlich soll Karl in Pisa nach dem Einzug ein kostbares Prunkbett abgelehnt haben, das extra für ihn angefertigt worden war.<sup>32</sup> Als weiteres Kuriosum wurde eine kausale Verbindung hergestellt zwischen dem ungewöhnlich kalten, trockenen Winter und der gütigen Erscheinung des Königs sowie der positiven Wirkung, die Karl IV. für die Pisaner haben sollte.<sup>33</sup> Diese anachronistisch wirkende, frühmittelalterliche Verbindung von Königsheil und Volksglück darf aber nicht losgelöst<sup>34</sup> betrachtet werden von der Einschätzung Karls IV. als eines besonders frommen, demütigen und mustergültigen Monarchen, eben eines idealen Herrschers.

Zunächst ist zu fragen, wie sich ein solcher Ruf überhaupt in Pisa verbreiten konnte. Die Quellen geben darüber leider keine Auskunft, aber vermutlich haben sich Berichte über die öffentlich demonstrierte Frömmigkeit Karls in Oberitalien (Feltre, Padua) über die Handelsverbindungen und die Gesandten Pisas nach Mantua, aber auch über die frühzeitig entsandten königlichen Legaten und nicht

<sup>29</sup> ... e parlavano l'uno coll'altro: costui è l'Agnello di Dio, che è venuto nel Mondo per metare li Cristiani in pace; imperochè l'apparenzia sua el dimostra. In: A. Lisini/A. Jacometti (Ed.), Donato di Neri e suo figlio Neri, Cronaca Senese, RIS 15/6, Bologna 1936 ff., S. 576.

<sup>30</sup> ... e che elli era lealissimo, santissimo, fortissimo, potentissimo, e ricchissimo, e che a lui molto dispiacea li mali: e li Pisani tutti, credendo questo, funno molto allegri e contenti. In: Anonimo Pisano, ed. Muratori (wie Anm. 24) S. 1028.

<sup>31</sup> Ebd.; ganz ähnlich: Donato Neri, ed. Lisini/Jacometti (wie Anm. 29) S. 576.

<sup>32</sup> Ebd.; zur Beschaffenheit des Betts: vgl. Sardo, ed. Banti (wie Anm. 24) S. 102f.

<sup>33</sup> Anonimo Pisano, ed. Muratori (wie Anm. 24) S. 1028; fast wortgleich: Donato Neri, ed. Lisini/Jacometti (wie Anm. 29) S. 576; vgl. zum Phänomen: Erkens, Heißer Sommer (wie Anm. 6) S. 29, der hier das Beispiel Friedrichs III. und eines besonders heißen Sommers anführt.

<sup>34</sup> Vgl. Pauler (wie Anm. 7) S. 39.

zuletzt durch das bereits in Pisa eingetroffene Vorkommando Karls verbreitet. Vielleicht wurde dieses Bild sogar gezielt kommuniziert.<sup>35</sup> An diesem Beispiel lässt sich die weit über die Stadtgrenzen hinaus reichende Wirkung von öffentlicher Frömmigkeit und Demut des Herrschers belegen. Die daraus folgende positive Grundstimmung gegenüber dem einziehenden Monarchen ist als Ergebnis dieser früher erfolgten und beim Einzug erneut getätigten politischen Kommunikation zu sehen. Die rein politischen Erwartungen der Pisaner an Karl IV. wie innere Befriedung und Schutz gegen andere Kommunen sollen nicht bestritten werden. Vielmehr verbinden sich diese mit der Frömmigkeit, einer der Herrschertugenden des Königs, zu einer Einheit. Auch soll Karl IV. keine manipulierende Inszenierung unterstellt werden, denn er dürfte sein eigenes Herrscherideal in größter Übereinstimmung mit den Erwartungen der Pisaner gesehen haben. Falls er der große Realist war, als den ihn die Forschung betrachtet, wird ihm auch klar gewesen sein, dass er von Pisa noch manch politisches und vor allem finanzielles Opfer würde fordern müssen. Umso leichter würde dies gelingen, je deutlicher er als König und *Signore* seine Tugendhaftigkeit, Frömmigkeit und Anspruchslosigkeit glaubhaft machte.

Knapp zwei Monate später, am 12. März 1355, demonstrierte Karl diese Haltung den Pisanern erneut beim *adventus* des Krönungskardinals Pierre de Colombiers, Kardinalbischofs von Velletri und Ostia. Gegen den ausdrücklichen Wunsch des Kardinals zog er ihm mit seinem Gefolge entgegen, wobei er selbst nur sehr einfach gekleidet war und auch auf einem gewöhnlichen Pferd ritt.<sup>36</sup> Seine Begegnung mit dem Kardinal nutzte Karl, seine Demut zu inszenieren. Dafür pries ihn später der Chronist des Kardinals als *humilitatis norma et curialitatis exemplar*. Auf diese Weise ‚erschlich‘ sich Karl auch einen

---

<sup>35</sup> Vgl. Widder (wie Anm. 7) S. 181; Werunsky (wie Anm. 7) S. 45; G. Mancinelli, Carlo IV di Lussemburgo e la repubblica di Pisa, *Studi storici AF* 15 (1906) S. 313–365, 445–502, hier S. 321–324; Pauler (wie Anm. 7) S. 33f.

<sup>36</sup> R. Salomon (Ed.), *Iohannes Porta de Annoniaco, Liber de coronatione Karoli IV imperatoris*, MGH SS rer. Germ. in us. schol. 35, Hannover–Leipzig 1913 (künftig zitiert mit Kapitel und Seite), cap. 27, S. 60; vgl. Werunsky (wie Anm. 7) S. 116f.

zweiten, ursprünglich nur für den Kardinal gedachten *adventus*<sup>37</sup> und umging sogar den direkt geäußerten Wunsch Pierre de Colombiers, wenigstens den Umritt in der Stadt ohne den Luxemburger zu bestreiten.<sup>38</sup> Das Verhalten Karls IV. wurde bisher von der Forschung für irrelevant gehalten, d. h. ignoriert oder mit milder Ironie bedacht.<sup>39</sup> Damit wird man dem Vorgang aber nicht gerecht: Zwar blieb Karl IV. immer unter der Schwelle des Affronts, aber er schuf sich so auf Kosten des Kardinals eine zweite große Gelegenheit, in Pisa Frömmigkeit und Demut öffentlich zur Schau zu stellen.

Warum riskierte Karl es, den Kurienkardinal zu verärgern, wo er doch noch bis zu seiner eigenen Krönung in Rom auf ihn angewiesen war? Eine mögliche Antwort bietet sich an, wenn man den Stand der Verhandlungen zwischen dem König und den toskanischen Kommunen ins Auge fasst: Eine gute Woche vor der Ankunft des Kardinals war Siena aus dem gegen Karl gerichteten Bündnis mit Florenz ausgeschert. Kurz darauf, vielleicht am 8. März, waren kleinere Kommunen wie Volterra, Pistoia, Arezzo und San Miniato al Tedesco dem Beispiel Sienas gefolgt. Florenz stand plötzlich isoliert da, erst am 21. März sollte es zu einer Einigung mit dem König kommen.<sup>40</sup> Bis dahin waren sowohl die gerade zu Karl übergelaufenen Kommunen hinsichtlich der Absichten ihres neuen *signore* zu beruhigen als auch das große Misstrauen der Florentiner zu mindern. Dazu könnte als ein Mittel die erneute Demonstration der außerordentlichen Demut, Frömmigkeit und Kirchentreue des *imperator futurus* beigetragen haben. Dafür spricht, dass die Delegationen der toskanischen Kommunen noch nicht in Pisa weilten, als Karl IV. erstmals Einzug hielt. Von der Demut des Herrschers mussten sie erst noch überzeugt werden.

Eine alternative Erklärung berücksichtigt, dass sich mit Karls Einzug die internen Spannungen in Pisa verstärkt hatten. Durch den Treueeid der städtischen Bewaffneten auf sich selbst hatte Karl IV.

<sup>37</sup> Joh. Porta, ed. Salomon (wie Anm. 36) cap. 28, S. 61–64; aber auch – weniger ausführlich – bei Sardo, ed. Banti (wie Anm. 24) S. 113f.

<sup>38</sup> *Venit enim sub pallio cum eodem circueundo carrerias civitatis [...] et sic eum sociavit usque ad portam episcopalis palatii...* In: Joh. Porta, ed. Salomon (wie Anm. 36) cap. 28, S. 61–64.

<sup>39</sup> Werunsky (wie Anm. 7) S. 119.

<sup>40</sup> Vgl. Widder (wie Anm. 7) S. 199–201.

seine vorherigen Vereinbarungen mit den Gembacorta zumindest überdehnt.<sup>41</sup> Die These der älteren Forschung, Karl habe die völlige Machtübernahme in Pisa geplant,<sup>42</sup> überzeugt nicht. Denn er hätte im Fall des Scheiterns mit Pisa seinen unersetzlichen Brückenkopf in der Toskana verloren und so den Romzug ernsthaft gefährdet. Widders These, Karls Ziel sei es gewesen, die Stadt Pisa wenigstens für die Dauer seines Aufenthaltes ohne allzu starkes persönliches Engagement zu befrieden, überzeugt da mehr.<sup>43</sup> In diesem Kontext wäre Karls Verhalten während des *adventus* in gewisser Weise als Spagat zwischen einerseits seinem Recht als König und *Signore* von Pisa, ranghohe Gäste wie den Krönungskardinal persönlich einholen zu dürfen, und der demonstrierten Demut andererseits zu sehen. Dies mochte ein sicher virulentes Misstrauen der pisanischen Führung gegen ihn und die Reichweite seines Herrschaftsanspruchs mildern.

Bevor der Einzug Karls in Lucca einer genaueren Beobachtung unterzogen wird, sei noch folgendes angemerkt: Die elementare Bedeutung des Stadtpatrons für die Identität der mittelalterlichen Stadt sowohl nördlich der Alpen<sup>44</sup> wie auch in Reichsitalien<sup>45</sup> ist immer wieder betont worden. Am Beispiel Luccas und eines besonderen Kultgegenstandes, des *Volto Santo*, soll die Bedeutung dieses sakralen Aspekts städtischer Identität erläutert werden. Beim *Volto Santo*, ei-

<sup>41</sup> Vgl. Pauler (wie Anm. 7) S. 38–49; Widder (wie Anm. 7) S. 194–197; Mancinelli (wie Anm. 35) S. 329–335.

<sup>42</sup> Vgl. Werunsky (wie Anm. 7) S. 58; Mancinelli (wie Anm. 35) S. 330 f.

<sup>43</sup> Vgl. Widder (wie Anm. 7) S. 196.

<sup>44</sup> Vgl. G. Signori, Stadtheilige im Wandel. Ein Beitrag zur geschlechtsspezifischen Besetzung und Ausstattung symbolischer Räume am Ausgang des Mittelalters, *Francia* 20 (1993) S. 39–67; E. Voltmer, Leben im Schutz der Heiligen. Die mittelalterliche Stadt als Kult- und Kampfgemeinschaft, in: C. Meier (Hg.), *Die Okzidentale Stadt nach Max Weber. Zum Problem der Zugehörigkeit in Antike und Mittelalter*, *Historische Zeitschrift. Beihefte N. F.* 17, München 1994, S. 213–242.

<sup>45</sup> Für die Städte Mailand, Venedig, Florenz und Siena im hohen und späten Mittelalter immer noch maßgeblich: H. C. Peyer, *Stadt und Stadtpatron im mittelalterlichen Italien*, Zürich 1955; Mit hochmittelalterlichem Schwerpunkt: P. Golinelli, *Il Comune italiano e il culto del santo cittadino*, in: J. Petersohn (Hg.), *Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter*, *Vorträge und Forschungen* 42, Sigmaringen 1994, S. 573–596; D. Webb, *Patrons and defenders. The saints in the Italian city states*, London 1996.

nem überlebensgroßen, mit einer Tunika gegürteten Holzkruzifix im Dom von Lucca, handelt es sich nicht um einen Stadtpatron im engeren Sinn, das Kreuz enthält nicht die Überreste eines Heiligen. Allerdings ist der Kruzifixus aus schwarzem Holz der Legende nach von Nikodemus gefertigt worden, während Engel das Gesicht des Gekreuzigten gestaltet haben sollen. Zwar waren der hl. Fredianus, der hl. Paulinus und der hl. Martin von Tours als Patron des Bistums die eigentlichen Stadtpatrone Luccas. Der *Volto Santo* kann aber als ‚Stadtheiligtum‘<sup>46</sup> bezeichnet werden. Seine wundersame Überführung nach Lucca datiert die Legende in das 9. Jahrhundert, während der Entstehungszeitpunkt und die künstlerischen Vorbilder des Kultgegenstandes unter Kunsthistorikern nach wie vor umstritten sind.<sup>47</sup> Aufschlussreicher ist die historische Forschung der letzten Jahrzehnte, die sich intensiv mit der sozialen und politischen Bedeutung des *Volto Santo* für Lucca befasst hat.<sup>48</sup> Ein Kreuzeskult, der Kennzeichen der Verehrung eines Stadtheiligen annimmt, ist übrigens keine Besonderheit Luccas, sondern auch in anderen Städten Italiens zu finden.<sup>49</sup> Seit dem 11. Jahrhundert entwickelte sich der Kult des *Volto*

<sup>46</sup> Die lokale Forschung spricht immer wieder von *palladio* (dt. = Palladium, das schützende Kultbild der Pallas Athene in Athen), so dass Stadtheiligtum die passendste Übersetzung zu sein scheint.

<sup>47</sup> Vgl. R. Hausscherr, Artikel „Volto Santo“, in: Lexikon der christlichen Ikonographie, begründet von E. Kirschbaum, hg. von W. Braunfeld, Bd. 4, Freiburg i. Br. 1972, Sp. 471f.; J. Poeschke, Artikel „Volto Santo“, in: Lex.MA 8, Sp. 1844f.; H. Kurz, Der Volto Santo von Lucca. Ikonographie und Funktion des Kruzifixus in der gegürteten Ärmeltunika im 11. Jh., Theorie und Forschung 481, Regensburg 1997; V. Del Grande (Hg.), *Il Volto Santo: la Santa Croce di Lucca. Storia, tradizioni, immagini. Atti del convegno, Villa Bottini, 1–3 marzo 2001/Comune di Lucca, Empoli 2003.*

<sup>48</sup> Vgl. C. Barrachini/M. T. Filieri (Hg.), *Il Volto Santo. Storia e culto. Catalogo della mostra (Lucca, Chiesa dei SS. Giovanni e Reparata, 21 ottobre–21 dicembre 1982), Lucca 1982; Lucca, il Volto Santo e la civiltà medioevale. Atti del convegno internazionale di studi (Lucca, Palazzo Pubblico, 21–23 Ottobre 1982), Lucca 1984; Del Grande (wie Anm. 47) passim; A. Meyer, Der Volto Santo in der Luccheser Gesellschaft, in: M. C. Ferrari/A. Meyer (Hg.), *Il Volto Santo in Europa. Culto e immagini del Crocifisso nel medioevo: atti del Convegno internazionale di Engelberg, 13–16 settembre 2000, Lucca 2005, S. 229–336.**

<sup>49</sup> G. Rossetti (Hg.), *Santa Croce e Santo Volto. Contributi allo studio dell'origine e della fortuna del culto del Salvatore (secoli IX–XV), Piccola biblioteca*

*Santo* in Konkurrenz zu den älteren Kulturen heiliger Bischöfe wie des hl. Martin und des hl. Fredianus. Zugleich ist die Verehrung des Christusbildes als ‚König der Luccheser‘ (*Re dei Lucchesi*) auch als Versuch der Ortskirche und des Papsttums interpretiert worden, Vorstellungen des Sakralkönigtums vom realen Monarchen auf Christus als König abzulenken.<sup>50</sup> Trotzdem haben Monarchen, die Lucca besuchten, das Königtum des *Volto Santo* offenbar eher als eine Unterstützung des eigenen Herrschaftsanspruchs verstanden, als dass sie sich dadurch in Frage gestellt fühlten. Die lokale Historiographie verzeichnet jedenfalls eine beeindruckende Reihe von Königs- und Kaiserbesuchen zwischen dem 10. Jahrhundert und dem 16. Jahrhundert beim *Volto Santo*, bis hin zu Karl V. 1536.<sup>51</sup> So stattete z. B. Castruccio Castracani (Herzog von Lucca, 1281–1328) nach der siegreichen Schlacht von Altopascio (1325) dem Kruzifix seinen Dank ab.<sup>52</sup> Auch der Sohn Karls IV., der römisch-deutsche König Sigismund, erwies dem *Volto Santo* auf seinem Krönungszug nach Rom seine Reverenz.<sup>53</sup>

Die Anfänge des Siegeszugs des *Volto Santo* als Symbol kommunaler Identität lassen sich bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts zurückverfolgen, als das Kreuz erstmals auf die Münzen der Stadt geprägt wurde. Seit 1261 waren alle männlichen Einwohner der Stadt zwischen 16 und 70 Jahren dazu verpflichtet, am 13. September, dem Vorabend des Festes der Kreuzerhöhung, an einer Prozession teilzunehmen. Der *Volto Santo* hatte sich zu diesem Zeitpunkt gleichrangig

---

Gisem 17, Pisa 2002, hier insbesondere am Beispiel Neapels: G. Vitolo, *Culto della croce e identità cittadina*, S. 119–152.

<sup>50</sup> Vgl. R. Savigni, *Il culto della croce e del Volto Santo nel territorio lucchese* (sec. XI–XIV), in: *Del Grande* (wie Anm. 47) S. 131–172, hier: S. 132f.; G. P. Violi, *Il ‚Volto Santo‘ Sacerdote e Re*, in: *Del Grande* (wie Anm. 47) S. 82–92.

<sup>51</sup> Vgl. G. Arrighi, *Le „Memorie storiche critiche del Volto Santo“ di Bartolomeo Fioriti*, in: *Lucca, il Volto Santo* (wie Anm. 48) S. 177–206, hier: S. 190; P. Lazzarini, *Il volto santo di Lucca. Origine, memorie e culto del taumaturgo Crocifisso*, Lucca 1982, S. 74.

<sup>52</sup> Vgl. Savigni (wie Anm. 50) S. 136.

<sup>53</sup> Vgl. M.-L. Favreau-Lilie, *Vom Kriegsgeschrei zur Tanzmusik. Anmerkungen zu den Italienzügen des späteren Mittelalters*, in: B. Z. Kedar/J. Riley-Smith/R. Hiestand (Hg.), *Montjoie. Studies in Crusade History in Honour of Hans Eberhard Mayer*, Aldershot/Hampshire 1997, S. 213–233, hier: S. 229.

neben den Ortsheiligen etabliert.<sup>54</sup> Luccheser Kaufleute praktizierten den Kult auch in ihren Geschäftsniederlassungen in Mitteleuropa, während selbst die pisanische Besatzungsmacht sich beim *Volto Santo* mit einer Ehrenfeier bedankte, als eine lucchesische Verschwörung 1363 scheiterte. Immer wieder wird der *Volto Santo* als Symbol lucchesischer *libertas*, verstanden als Freiheit von Fremdherrschaft und Signorie, erwähnt.<sup>55</sup> Eine gleichermaßen hohe Bedeutung des Stadtheiligtums bzw. –heiligen für andere italienische Kommunen lässt die Literatur zumindest als möglich erscheinen.<sup>56</sup>

Zu Lucca pflegte Karl IV. seit seinem ersten Aufenthalt dort im Jahre 1333 ein besonders enges Verhältnis.<sup>57</sup> Deswegen verdienen seine Aufenthalte in der toskanischen Kommune am Fluss Serchio besonderes Interesse. Doch wie oft war er dort? Nach letztem Stand der Forschung (Widder)<sup>58</sup> machte der römische König nach der Überquerung des Apennins zunächst einen viertägigen Abstecher nach Lucca, bevor er am 18. Januar 1355 in Pisa einzog. Am 13. Februar 1355 verließ der Luxemburger Pisa noch einmal für einen eintägigen Besuch in Lucca, um über seine alte Gründung Montecarlo wieder in die Stadt am Arno zurückzukehren. Ganz ähnlich verhielt sich Karls Gemahlin, Anna von Schweidnitz: Einem ersten Besuch in Lucca Anfang Februar folgte nach längerem Aufenthalt in Pisa wieder ein Besuch in Lucca am 24. Februar 1355.<sup>59</sup> Möglicherweise war der erste

<sup>54</sup> Vgl. Savigni (wie Anm. 50) S. 136–138; S. Nannipieri, La festa del Volto Santo: le disposizioni di Governo, in: Barrachini/Filieri (wie Anm. 48) S. 103–116, hier: S. 103; R. Manselli, Lucca e il Volto Santo, in: Lucca, il Volto Santo (wie Anm. 48) S. 11–15, hier S. 13.

<sup>55</sup> Vgl. Savigni (wie Anm. 50) S. 138f., 143; S. Bongi (ed.), Le croniche di Giovanni Sercambi lucchese. Pubblicate sui manoscritti originali, Bd. 1, FSI 19, Roma 1892, S. 202.

<sup>56</sup> Vgl. Peyer (wie Anm. 55); Rossetti (wie Anm. 49).

<sup>57</sup> Vgl. J. Macek, Giovanni e Carlo di Lussemburgo, Signori di Lucca, in: La „Libertas Lucensis“ del 1369. Carlo IV e la fine della dominazione pisana, Accademia Lucchese di scienze, lettere e arti. Studi e testi 4, Lucca 1970, S. 9–21.

<sup>58</sup> Vgl. Widder (wie Anm. 7) S. 190–192. Sowohl Werunsky (wie Anm. 7, S. 46f.) wie die Regesta Imperii (RI VIII, S. 159) gehen aber von keinem Aufenthalt Karls in Lucca aus – in Unkenntnis der Stelle bei Sercambi (vgl. Anm. 60).

<sup>59</sup> Sercambi, ed. Bongi (wie Anm. 55) S. 103; Sardo, ed. Banti (wie Anm. 24)

Besuch Karls IV. in Lucca, von dem die Quellen berichten, identisch mit dem zweiten Besuch am 14. Februar 1355. Nur Giovanni Sercambi berichtet von dem Besuch im Januar. Er aber schreibt mit einigen Jahrzehnten Abstand zum Ereignis.<sup>60</sup> Von einem zweiten Besuch Karls IV. in Lucca im Februar desselben Jahres berichtet er nichts.<sup>61</sup> Die beiden Chroniken (Ranieri Sardo und ein Anonymus), die den Besuch Karls IV. am 13. bzw. 14. Februar erfolgen lassen, wissen wiederum nichts von einem vorherigen Aufenthalt des Königs in der Stadt.<sup>62</sup> Sie schildern in aller Ausführlichkeit einen aufwändigen *adventus* Karls IV., der aller Wahrscheinlichkeit nach der *Erst-adventus* ist.<sup>63</sup> Die Ähnlichkeit der Daten der beiden Ereignisse – 14. Januar bei Sercambi, 14. Februar in der anonymen Chronik und einen Tag früher bei Sardo – legt die Vermutung nahe, dass Sercambi sich schlicht im Monat irrt. Außerdem hatte Karl IV. den Pisanern versprochen, ihre Stadt zum direkten Zielort seiner Reise über den Apennin zu ma-

---

S. 110; Vgl. auch Widder (wie Anm. 7) S. 191, Anm. 345. Auch hier die gleiche Situation: Der eine Chronist, Sercambi, weiß nichts über den späteren Besuch der Kaiserin in Lucca, so wenig weiß Sardo zu berichten über den angeblichen Besuch Annas von Schweidnitz in Lucca vor der Ankunft in Pisa. Es ist ebenfalls möglich, dass es sich um eine Doppelung desselben Ereignisses handelt, allerdings stimmen die gegebenen Daten – Abreise in Lucca am 8. Februar nach Sercambi und Ankunft in Pisa am selben Tag bei Sardo – überein. Auch berichten beide Chronisten von der beeindruckenden Zahl an berittener Begleitung.

<sup>60</sup> Sercambi, ed. Bongi (wie Anm. 55) S. 102, 145–158.

<sup>61</sup> Sercambi schließt an den angeblichen Besuch Karls im Januar gleich den Besuch der Kaiserin am 6. Februar 1355 an, erwähnt sehr knapp die Verhandlungen in Pisa und geht sogleich zur Krönung des kaiserlichen Paares in Rom über (Vgl. ebd., S. 103).

<sup>62</sup> G. Arrighi (ed.), *Re Giovanni di Boemia e Carlo IV imperatore a Lucca. Passi inediti di una vecchia cronica lucchese*; *Giornale Storico della Lunigiana* (n. s.) 12 (1961) S. 178–186, hier: S. 180; Sardo, ed. Banti (wie Anm. 24) S. 120; ebenso kein Hinweis bei Matteo Villani, ed. Dragomanni (wie Anm. 24) IV, 59.

<sup>63</sup> Ein wesentlicher Unterschied zum *Erst-adventus* liegt, neben dem generell geringeren Aufwand von Seiten der Stadt, bei der Kleinform des *adventus* im Verzicht auf den kirchlichen Empfang, der aber beim Besuch Karls IV. am 13./14. Februar in Lucca eindeutig stattgefunden hat. Vgl. Schenk, Zeremoniell (wie Anm. 25) S. 289–292.

chen.<sup>64</sup> Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass Karl IV. zum ersten Mal am 13. oder 14. Februar 1355 in Lucca eingeritten ist.

Der ausführliche Bericht verschiedener Chronisten über den Einritt Karls lässt diesen *adventus* als idealtypisch erscheinen: Eine große Abordnung der Stadt, darunter Kleriker und weiß gekleidete Jugendliche holten den Kaiser ein, und ihm wurde ein prächtiger Baldachin angeboten, den er annahm. Der *adventus* fand sein feierliches Ende im Dom S. Martino mit der detailreich beschriebenen Verehrung des *Volto Santo* durch Karl IV. und sein Gefolge. Die Verehrung des *Volto Santo* durch den einziehenden Herrscher kann in Lucca als fester Brauch betrachtet werden, spricht der Chronist doch davon, dass Karl und sein Gefolge die „gebotenen Gebete“ gesprochen haben, nachdem sie die Füße des Gekreuzigten küssten.<sup>65</sup> Auch Karl IV. kannte bereits von früheren Aufenthalten das überlebensgroße Bildnis Christi am Kreuz.<sup>66</sup> Ob der römisch-deutsche König zu diesem Zeitpunkt tatsächlich schon eine eigene Politik gegenüber Lucca im Sinne hatte, gar an die Lösung der Stadt aus der Pisaner Herrschaft dachte, lässt sich – trotz entsprechender Gerüchte<sup>67</sup> – nicht klären. Eine deutlich pro-lucchesische Politik wäre im Hinblick auf seine Ab-

<sup>64</sup> Vgl. *Cronica lucchese*, ed. Arrighi (wie Anm. 62) S. 181; Matteo Villani, ed. Dragomanni (wie Anm. 24) IV, 39.

<sup>65</sup> *Et essendo Sua Maestà arrivata a S. Martino, andò a baciare il piede a S. Croce, avendo appresso di se quantità di Signori quali detti fecero riverenza al Santissimo Volto. [...] Fatte le debite orationi se ne andò Sua Maestà nel palazzo di Castruccio* [die Stadtfestung Augusta]. In: *Cronica lucchese*, ed. Arrighi (wie Anm. 62) S. 180.

<sup>66</sup> Vgl. zur Tradition der Herrscherbesuche am *Volto Santo*, darunter auch den früheren Besuch Karls IV. mit seinem Vater König Johann von Böhmen: Lazarini (wie Anm. 51) S. 73–75; Arrighi (wie Anm. 51) S. 190.

<sup>67</sup> Sercambi überliefert von Karl: *lassando in Luccha lo suo malischalco, con ordine che Luccha dovesse assegnare alli antiani di Luccha*. In: Sercambi, ed. Bongi (wie Anm. 55) S. 102. Der Zeitzeuge der Befreiung von Lucca durch Karl IV. 1369, der für die Ereignisse von 1355 sowieso eine nicht ganz zuverlässige Quelle zu sein scheint (vgl. die Verwirrung um die angeblichen zwei *adventus*), könnte hier dem Luxemburger Motive unterstellen, die dieser zweifelsfrei erst 1368/69 hegte; ähnliche Gerüchte kursierten über Verhandlungen zwischen Karl IV. und Exil-Lucchesen über die Unabhängigkeit der Stadt bereits in Mantua. Vgl. Matteo Villani, ed. Dragomanni (wie Anm. 24) IV, 35 und V, 19.

hängigkeit von der Unterstützung Pisas sicher kontraproduktiv gewesen. Das besondere Interesse des Königs an Lucca ist unstrittig, ist aber vornehmlich persönlich und biographisch motiviert. Der Besuch in seiner Jugendgründung Montecarlo, der zugleich als Machtdemonstration gegen Florenz verstanden werden konnte, erinnert daran.<sup>68</sup> Und schließlich sollte das spirituelle Interesse Karls am *Volto Santo* als einem der wichtigsten Wallfahrtsziele Italiens<sup>69</sup> nicht unterschätzt werden, unterstrich er so doch noch einmal seine Frömmigkeit und Demut, die er bereits beim Einzug in Pisa am 18. Januar 1355 so sinnfällig demonstriert hatte.

Während des zweiten Romzuges 1368/69 spielte Lucca eine ungleich bedeutendere Rolle für Karl IV., wobei das Verhältnis zu Pisa dauerhaft unterkühlt blieb. Dabei wirkten sicher die schlechten Erinnerungen des Kaisers an seinen Aufenthalt in Pisa im Mai 1355 auf der Rückreise von Rom nach, während dessen die Unversehrtheit Karls und seiner Gemahlin in einer Revolte gefährdet worden waren.<sup>70</sup> Auch die Herrschaft des seit 1364 als Doge von Pisa regierenden Giovanni dell’Agnello, eines Schützlings der Visconti, hat Karl nicht anerkannt. In Pisa war der Doge zunehmend politisch isoliert,<sup>71</sup> während die Last der pisanischen Besatzung in den Jahren seiner Herrschaft besonders schwer auf Lucca lastete.<sup>72</sup> Trotz allem war Karl IV. auf Pisa wegen des Durchzugs durch die Toskana ebenso angewiesen wie während seines Krönungszuges 1354/55, so dass er den

<sup>68</sup> Vgl. Widder (wie Anm. 7) S. 191f.; Quellenstelle: Sardo, ed. Banti (wie Anm. 24) S. 109.

<sup>69</sup> Vgl. L. Schmutge, Lucca e il pellegrinaggio medievale, in: Lucca, il Volto Santo (wie Anm. 48) S. 157–177; C. Leonardi, Il pellegrinaggio medievale e il Volto Santo di Lucca, in: Del Grande (wie Anm. 47) S. 54–58; R. Stopani, La via Francigena. Storia di una strada medievale, Firenze 1998, S. 62, 117, 120.

<sup>70</sup> Vgl. Widder (wie Anm. 7) S. 237–253; Werunsky (wie Anm. 7) S. 242–263.

<sup>71</sup> Vgl. Sercambi, ed. Bongi (wie Anm. 55) S. 138; Widder (wie Anm. 7) S. 298f.; M. Tangheroni, Le feste come strumento di governo. A proposito del dogato di Giovanni Dell’Agnello a Pisa e a Lucca (1364–1368), in: M.-T. Caron (Hg.), Villes et sociétés urbaines au Moyen Âge. Hommage à M. le Professeur Jacques Heers, Paris 1994, S. 33–43, hier S. 34f.

<sup>72</sup> Vgl. C. E. Meek, The commune of Lucca under Pisan rule, 1342–1369, *Speculum Anniversary Monographs* 6, Cambridge/Mass. 1980, S. 125.

Stadtherren von Pisa vermutlich als Reichsvikar von Lucca anerkannte, bevor er im September 1368 über den Apennin nach Lucca zog.<sup>73</sup> Noch vor seiner eigenen Ankunft hatte Karl ein ortskundiges Vorauskommando nach Lucca und Pisa entsandt, das vor allem in Lucca weitgehend die Kontrolle über die Stadt übernahm. So waren auch die militärischen Voraussetzungen für die Lösung der Stadt aus der Oberherrschaft Pisas geschaffen.<sup>74</sup>

Die Ankunft des Kaisers am 5. September 1368 in Lucca ist mehrfach dokumentiert, am ausführlichsten in der Schilderung von Giovanni Sercambi, der Zeitgenosse und vielleicht sogar Augenzeuge des Einzugs war.<sup>75</sup> Eine Abordnung, die nur aus Pisanern bestand und vom Dogen Giovanni dell’Agnello angeführt wurde, zog Karl und seiner Gemahlin bis an die Grenze des lucchesischen *contado* entgegen. Dort schlug der Kaiser den Dogen und einige seiner Verwandten zu

---

<sup>73</sup> Die Ernennungsurkunde für Lucca ist nicht überliefert. Sercambis Aussagen dazu sind vage und lassen sich auch so interpretieren, als habe Karl dem Dogen das Vikariat für Lucca nur in Aussicht gestellt. Vgl. Sercambi, ed. Bonghi (wie Anm. 55) S. 143 – diesen Hinweis verdanke Frau Prof. Dr. Favreau-Lilie, Berlin. Klar für die Verleihung sprechen die Aussagen in der Chronik von Sardo, der dem Dogen gegenüber aber sehr freundlich eingestellt ist, vgl. Sardo, ed. Banti (wie Anm. 24) S. 167 f. Im großen Privileg zur Befreiung Luccas aus der Oberherrschaft Pisas vom 8. April 1369 wird den Pisanern auch ausdrücklich das Vikariat Luccas entzogen. Vgl. F. Zimmermann (Hg.), Acta Karoli IV. imperatoris inedita, Innsbruck 1891, Nr. 61, S. 122–125, hier S. 123. Es könnte sich hierbei aber um das Reichsvikariat über Lucca handeln, das Karl IV. 1355 den Anzianen von Pisa verliehen hatte (Ebd. 2–6, Nr. 3; RI VIII, Nr. 1960). Mit Sicherheit ist der Sachverhalt nicht zu klären.

<sup>74</sup> Sercambi, ed. Bonghi (wie Anm. 55) S. 142 f.; Sardo, ed. Banti (wie Anm. 24) S. 169; bei den Anführern des Vorauskommandos handelte es sich um Markward von Randeck, inzwischen Patriarch von Aquileia, 1355 als Generalkapitän für Reichsitalien vom Kaiser in Pisa eingesetzt, und um Walter von Hochschlitz, der sich 1355 als Generalkapitän von Pisa und Lucca in der Toskana aufhielt. Vgl. Widder (wie Anm. 7) S. 301 f.; R. Pauler, Das Wirken der Augsburger Bischöfe Markward von Randeck und Walter von Hochschlitz in Pisa, Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 58 (1995) S. 867–900.

<sup>75</sup> Anonimo Pisano, ed. Muratori (wie Anm. 24) Sp. 1050; Sardo, ed. Banti (wie Anm. 24) S. 171 f.; Cronica lucchese, ed. Arrighi (wie Anm. 62) S. 184; Donato Neri, ed. Lisini/Jacometti (wie Anm. 29) S. 617; Sercambi, ed. Bonghi (wie Anm. 55) S. 145 f.

Rittern.<sup>76</sup> Dass an der Einholung nach Lucca keine Lucchesen beteiligt waren, widerspricht dem üblichen Ablauf des *occursus*,<sup>77</sup> wenn auch Giovanni dell’Agnello als Stadtherr von Lucca hier durchaus seiner Pflicht nachkam. Allerdings fällt auch die Eile ins Auge, mit der er den Ritterschlag anstrebte – während des *ingressus* an den Stadttoren Luccas wäre dazu auch noch Gelegenheit gewesen. Zum Einritt durch das St.-Donatus-Tor erwarteten Karl die Repräsentanten der Stadt Lucca mit einem seidenen Baldachin.<sup>78</sup> Ranieri Sardo, der pisanische Chronist, berichtet auch von erneuten Ritterschlägen des einziehenden Herrschers zu dieser Gelegenheit,<sup>79</sup> aber Hinweise auf eine Beteiligung des Klerus fehlen in allen Quellen. Dies blieb nicht die einzige Anomalie: Das anwesende Volk von Lucca schwieg während des Rittes von Kaiser und Tross durch die Straßen, wo sonst Akklamationen die Regel waren: „Als er [der Kaiser] in der Stadt war, wagte kein Lucchese oder ein Anderer etwas zu sagen.“<sup>80</sup> Es bedurfte erst der deutlichen Aufforderungen durch den Pisaner Dogen, dem die Situation offensichtlich unangenehm war: „Und als der Doge rechts vom Kaiser war, mit weiteren Reitern, sagte er zu den Lucchesen und den Anderen. ‚Ruft: Es lebe der Kaiser!‘“<sup>81</sup> Wirklich verständlich und aussagekräftig wird diese Szene erst in der ausführlichen Beschreibung Giovanni Sercambis: „Und weil von der Wahrheit nichts verborgen bleibt, sage ich Euch dies. Als der Kaiser die Ecke der Piazza alla loggia erreicht hatte, und als er sah, dass der Reiterzug bereits in die Burg [Augusta] einzog, sagte er: ‚Zur Hauptkirche! Und er wandte sich in Richtung San Martino und nahm den Weg über den Platz. Deswegen war es notwendig, dass diejenigen, die schon hineingegangen wa-

<sup>76</sup> Ebd., S. 145; Sardo, ed. Banti (wie Anm. 24) S. 171f.; Anonimo Pisano, ed. Muratori (wie Anm. 24) Sp. 1050; Sercambi ist hier der einzige Chronist, der Karl am 4. September einreiten lässt, während Ranieri Sardo und der Anonimo Pisano vom 5. September berichten.

<sup>77</sup> Vgl. die idealtypischen Phasen des *Adventus regis* bei Schenk, Zeremoniell (wie Anm. 25) S. 238–242.

<sup>78</sup> Sercambi, ed. Bongi (wie Anm. 55) S. 145; Anonimo Pisano, ed. Muratori (wie Anm. 24) Sp. 1050.

<sup>79</sup> Sardo, ed. Banti (wie Anm. 24) S. 171f.

<sup>80</sup> Anonimo Pisano, ed. Muratori (wie Anm. 24) Sp. 1050.

<sup>81</sup> *Et essendo lo Dogio dirieto allo Imperadore con altra gente a cavallo, disse alli Lucchesi, e agli altri: ‚ditte Viva lo ’mperadore!‘* (Ebd.).

ren [in die Burg], wieder heraus kamen.“ Hier berichtet nun Sercambi von der gleichen, etwas unwilligen Aufforderung des Dogen an die Lucchesen, den Kaiser mit Akklamationen hochleben zu lassen. Die Reaktion ist bemerkenswert: „Und von diesem Augenblick an waren die Schreie ‚Es lebe der Kaiser!‘ so laut, dass man nicht gehört hätte, wenn es gedonnert hätte. Und das kam daher, dass die Lucchesen dies sehr gerne riefen. Mit solchem Geschrei geleitete man den Kaiser bis [zum Dom] S. Martino. Und nachdem er den *Volto Santo* verehrt hatte, ritt er mit den Seinen über die Via S. Marta und den Platz in die Burg.“<sup>82</sup>

Die Reiterprozession versuchte, vermutlich unter Führung der Pisaner, den einziehenden Herrscher direkt in die Stadtfestung Augusta, seine Unterkunft, zu lotsen. Ganz entgegen dem üblichen Ablauf des *adventus* – frühere Einritte Karls und anderer Herrscher sind als Beispiele zu nennen<sup>83</sup> – sollte so der Besuch im Dom S. Martino mit dem dort befindlichen *Volto Santo* umgangen werden. Karl IV., am Ende des Zuges, erkannte das Vorhaben, als ein Teil seines Trosses die Augusta bereits betreten hatte. Der Befehl zur Umkehr kam vom Kaiser selbst. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen die Lucchesen immer

---

<sup>82</sup> *Et perché non rimanga del vero alchuna cosa nascosa, dico che giunto lo 'mperadore al cantone di piassa alla loggia, e veduto per lui che la brigata entrava in castello, disse: alla chieza maggiore; et aviòssi verso san Martino, tenendo la via per piassa; per la qual cosa fu di necessità, che quelle che erano innanti andati, tornassero indiriato. Et quando lo 'mperadore fu al canto della taverna, messer Iohanni dell' Angnello disse: dite viva lo 'mperadore; e in su quel punto fu tale il gridare dicendo: viva lo 'mperadore, che se fusse tonato no si sare' udito. Et questo divenne per la moltà volontà che i Luchesi aveano di tal cosa dire; et con tali grida si condusse a san Martino. Et facto reverenza al Volto santo, per la via da santa Maria in palazzo, il dicto imperadore intrò in castello co' suoi.* In: Sercambi, ed. Bongi (wie Anm. 55) S. 146. Von dieser Episode, wie vom Schweigen der Bevölkerung, ist bei dem Dogen freundlich gesinnten Chronisten Ranieri Sardo nichts zu lesen. Er beschreibt den *adventus*, der in der Burg als Unterkunft endete, nur ganz knapp. Vgl. Sardo, ed. Banti (wie Anm. 24) S. 172.

<sup>83</sup> Vgl. Anm. 51; weitere Besuche mit Verehrung des *Volto Santo*: 1356 ein Herzog von Bayern (vermutlich Stephan II. von Niederbayern), in: Cronica lucchese, ed. Arrighi (wie Anm. 62) S. 82; König Sigismund auf seiner Krönungsfahrt nach Rom 1433, in: Favreau-Lilie (wie Anm. 53) S. 229; Papst Urban V. 1386, in: Sercambi, ed. Bongi (wie Anm. 55) S. 252.

noch geschwiegen haben,<sup>84</sup> denn erst jetzt wurden sie von Giovanni dell'Agnello zu Akklamationen angehalten. Dieser Aufforderung kamen sie in ohrenbetäubender Lautstärke mit großer Begeisterung nach. Ihr vorheriges Schweigen kann also kaum als Ablehnung des Kaisers interpretiert werden, sondern ist eher als stummer Protest gegen die Herrschaft Pisas zu sehen. Ihre Missbilligung gaben sie erst in dem Moment auf, als sich der einziehende Herrscher demonstrativ dem sakralen Mittelpunkt der Stadt näherte und der Doge, dessen Plan, Karl unauffällig in die Burg zu lenken, so offensichtlich gescheitert war, das peinliche Schweigen der Lucchesen brechen wollte. Der Ritt zum Dom San Martino und die Verehrung des *Volto Santo*, der ausdrücklich erwähnt wird, gerieten zum Triumphzug für Karl und die Lucchesen und zur bitteren Niederlage für den Pisaner Dogen. Dessen Verhalten wird nur verständlich, wenn man davon ausgeht, dass er angesichts seiner schwachen Position in Pisa und der verhassten Herrschaft der Arnostadt über Lucca jede Gelegenheit vermeiden wollte, die es den Lucchesen erlaubt hätte, ihre Identität als unabhängige Kommune gestärkt zu sehen. Dazu gehörte offensichtlich der fromme Besuch des Kaisers beim *Volto Santo*, der für die städtische Identität als Stadtheiligtum eine so entscheidende Rolle spielte. Verstärkt wurde die Nervosität des Dogen durch Nachrichten über Unruhen in Pisa, die er während des Einzugs erhalten hatte.<sup>85</sup> Ohne den

<sup>84</sup> Wovon Sercambi nichts schreibt, aber eben der Anonimo Pisano (wie Anm. 80). Seine Interpretation, dass die Einwohner Luccas nichts zu sagen wagten, scheint anhand der geschilderten Umstände unwahrscheinlich, eher waren sie unwillig, dem pisanischen Stadtherrscher gemeinsam mit dem Kaiser einen triumphalen Empfang zu bereiten.

<sup>85</sup> Ein Bote hatte den Dogen vom aufkommenden Umsturz in Pisa in Kenntnis gesetzt. Daraufhin befahl Giovanni dell'Agnello, den Zug des Kaisers so schnell wie möglich in die Burg zu lenken. In: Sercambi, ed. Bongi (wie Anm. 55) S. 145 f. Werunsky sieht allein in den schlechten Nachrichten aus Pisa den Grund für den Versuch des Pisaner Dogen, den *adventus* irregulär zu beenden, um möglichst bald gegen die Verschwörer vorgehen zu können. Vgl. Werunsky (wie Anm. 7) S. 241 f. Das überzeugt nicht, denn die begeisterte Reaktion der Lucchesen wie das Insistieren Karls machen deutlich, dass es sich beim Gang zum Dom und zum *Volto Santo* um mehr als eine zeitraubende Förmlichkeit handelte. Und schließlich hatte Giovanni dell'Agnello die Bekämpfung des Aufstands durch die Entsendung von Boten schon eingeleitet.

offenen Bruch mit dem Kaiser zu riskieren, konnte er Karl IV. das Recht auf den Besuch des Domes und die Verehrung des *Volto Santo* aber nicht verweigern. Seine schwankende Herrschaft sollte aber durch die Anerkennung als Vikar eben jenes Kaisers gefestigt werden. Deshalb musste Giovanni dell'Agnello den spontanen Coup des Luxemburgers, der den Plan des Dogen durchschaute, nolens volens akzeptieren.

Als Beginn der Lösung Luccas aus der Herrschaft Pisas wurde bisher ein anderes Unglück betrachtet, das den Pisaner Dogen noch am Abend des gleichen Tages ereilte: Er brach sich beim Einsturz eines Hauses ein Bein. Es ist sicher richtig, dass Karl die Immobilität des Dogen in den folgenden Tagen dazu nutzte, dessen vollständige, unblutige Entmachtung in Pisa und Lucca durchzusetzen und das alte kommunale System wiederherzustellen.<sup>86</sup> Die öffentliche Abwendung von Giovanni dell'Agnello und die Andeutung einer Befreiung Luccas war aber mit der demonstrativen und triumphalen Verehrung des *Volto Santo* geschehen, und so haben auch die Lucchesen die Geste Karls verstanden, als sie sogleich um ihre Befreiung baten: „Und nachdem [der Kaiser] ehrenvoll in Lucca empfangen worden war, was den Lucchesen gefiel, baten sie Seine Majestät heimlich darum, dass er sie aus der Knechtschaft befreie, in der sie sich befanden. Und er versprach voller Zuneigung, dies zu tun.“<sup>87</sup>

Es existieren bei Sercambi zwei weitere Belege dafür, dass die Frömmigkeit des Kaisers und die Verehrung, die er dem *Volto Santo* entgegenbrachte, auch als politische Botschaft verstanden wurden. Zum einen wurde dem Kaiser nach der Rückkehr aus Rom im Februar oder März 1369 eine Petition von einer als Allegorie Luccas sprechenden Frau vorgetragen. Sie appellierte dabei an die Frömmigkeit Karls (*milder, frommer Vater*) und erinnerte zugleich an seine Auserwähltheit (*im Himmel hochheiliger Karl, o von Gott gesandtes Wesen*).<sup>88</sup> Auch wenn solcher Lobpreis wie ein Topos wirkte, so bezog er sich

<sup>86</sup> Vgl. Widder (wie Anm. 7) S. 305; Quellenstellen zum Unfall: Sardo, ed. Banti (wie Anm. 24) S. 172–174; Sercambi, ed. Bongi (wie Anm. 55) S. 146f.

<sup>87</sup> ... *e onorevolmente messo in Lucca, la qual cosa piacendo ai Lucchesi, segretamente supplicorno Sua Maestà ch li volesse liberare dalla servitù in quale si trovavano, e da Lui fu amorevolmente promesso di farlo ...* In: Cronica lucchese, ed. Arrighi (wie Anm. 62) S. 184.



Karl IV. und die Stadtheiligen Frediano und Paulino unterstellen Lucca dem Schutz des stilisierten *Volto Santo*. In: Le illustrazioni delle Croniche nel codice Lucchese, coi commenti storico e artistico di O. Banti e M. L. Testi Cristiani, Accademia Lucchese di Scienze Lettere Arti. Studi e testi 10, 2 Bde., Genova 1978, Bd. 2, S. 34, Fig. 67.

doch auf Tugenden des Kaisers, die dieser vor der ganzen Stadt demonstriert hatte. Des weiteren ist in Sercambis Bericht dem Abschnitt seiner Chroniken über den Besuch Karls IV. und die Befreiung Luccas eine Miniatur vorangestellt (vgl. Abb.), die den Kaiser gemeinsam mit den Stadtheiligen Paulinus und Fredianus darstellt, die zu dritt eine stilisierte Ansicht der Stadt Lucca der Schutzherrschaft des *Volto Santo* übergeben. Der *Volto Santo* ist zwar nicht als Kruzifix dargestellt, jedoch durch die Überschrift eindeutig zuzuordnen.<sup>89</sup> Im übri-

<sup>88</sup> *dolcie padro pio bzw. in ecelzo santissimo Charlo, o creatura mandata da Dio*. In: Sercambi, ed. Bongi (wie Anm. 55) S. 155.

<sup>89</sup> Vgl. Le illustrazioni delle Croniche nel codice Lucchese, coi commenti storico e artistico di O. Banti e M. L. Testi Cristiani, Accademia Lucchese di Scienze Lettere Arti. Studi e testi 10, 2 Bde., Genova 1978, Bd. 2, S. 34, Fig. 67.

gen unterstrichen Münzprägungen nach der Befreiung, die auf der einen Seite das Profil des Kaisers zeigen, auf der anderen aber den stilisierten *Volto Santo*, noch einmal die symbolische Verbindung zwischen Karl IV., der Befreiung der Stadt und der Verehrung des Zeichens der religiösen Identität Luccas.<sup>90</sup>

Von den beiden erwähnten Stadtheiligen im engeren Sinne verdient Paulinus eine kurze Betrachtung. Nach der formellen Lösung Luccas aus der pisanischen Herrschaft am 6. April 1369 durch Karl IV. und der mit seiner Hilfe wiedererlangten Kontrolle der Stadt über ihren *contado*<sup>91</sup> musste die Kommune nicht nur einen hohen finanziellen Preis bezahlen.<sup>92</sup> In den Verhandlungen zwischen dem Kaiser und den Anzianen ging es auch um die delikate Forderung des Luxemburgers, Reliquien des hl. Paulinus zu erhalten, wie bereits Favreau-Lilie ausführlich dargelegt hat.<sup>93</sup> Seinem Drängen konnten sich schließlich die Anzianen wie der Bischof von Lucca nicht versagen.<sup>94</sup> Dabei war der Heilige, ein frühmittelalterlicher Bischof Luccas, keiner der vom Kaiser bevorzugten Heiligen.<sup>95</sup> Eher war mit einer Verstimmung der Bevölkerung zu rechnen, wenn ein Schädelfragment des populären Stadtpatrons entwendet wurde. Karl aber konnte nach seinen Verdiensten um Lucca, darauf hat ebenfalls Favreau-Lilie hingewiesen, mit der Fürsprache und Gunst des hl. Paulinus rechnen.<sup>96</sup>

---

Vermutlich ist nicht Sercambi Urheber der Miniatur, sondern ein unbekannter Luccheser Miniaturist. Vgl. ebd., S. 63–89.

<sup>90</sup> Cronica lucchese, ed. Arrighi (wie Anm. 62) S. 186; nur auf eine namentliche Nennung Karls auf der Münze verweist: M. Matzke, Der Volto Santo auf Münzen, in: Ferrari/Meyer (wie Anm. 48) S. 209–228, hier S. 216.

<sup>91</sup> Vgl. Widder (wie Anm. 7) S. 345–347; Pirchan (wie Anm. 7) Bd. 1, S. 396–410.

<sup>92</sup> Vgl. Widder (wie Anm. 7) S. 348; Pirchan (wie Anm. 7) Bd. 1, S. 410f.; Favreau-Lilie (wie Anm. 7) S. 910f.

<sup>93</sup> Vgl. ebd., passim.

<sup>94</sup> Vgl. ebd., S. 909f., 913.

<sup>95</sup> Vgl. Machilek (wie Anm. 3) S. 88–91. Allerdings scheinen die von Machilek definierten, bevorzugten Heiligengruppen einer Überprüfung zu bedürfen, wenn ein vollständiger und verlässlicher Überblick über den von Karl IV. verehrten und zusammengetragenen ‚Pantheon‘ an Heiligen vorliegt – ein Desiderat der Forschung.

<sup>96</sup> Vgl. H. Illig, Kaiser Karl IV. und die Luckauer Nikolaikirche, Jahrbuch für

Nach diesen Beispielen für frommes Handeln des Herrschers in der Öffentlichkeit könnte noch immer der Einwand erhoben werden, ein solches Vorgehen sei eben ein Standardelement monarchischen Handelns gewesen und damit – weil immer nachzuweisen oder anzunehmen – wenig aussagekräftig. Einige Beispiele mögen dieses Gegenargument entkräften. Von Karls Krönung mit der eisernen Krone am 4. Januar 1355 und dem Aufenthalt in Mailand ist nichts überliefert, was an öffentliche Frömmigkeit erinnert. Man könnte dies auf die Absicht der wichtigsten Quelle, Matteo Villani, zurückführen, der die lombardischen Tyrannen und ihr *cortese prigione*, das ‚höfliche Gefängnis‘ für den Luxemburger, gar nicht finster genug darstellen konnte.<sup>97</sup> Ein Hinweis aber macht wahrscheinlich, dass öffentliche Frömmigkeitshandlungen Karls in der Lombardei ganz unterblieben oder wenigstens auf das Unvermeidliche reduziert worden sind: Es finden sich keinerlei Reliquien Mailänder Herkunft bei Karl, obwohl er ansonsten in fast jedem Ort seines Italienaufenthalts Überreste von Heiligen erhoben hat. Bei seiner Rückreise über das Territorium der Visconti im Juni desselben Jahres wurde der inzwischen gekrönte Kaiser vor allem in Cremona sehr schmähdlich behandelt.<sup>98</sup> Wie sehr Karl diesen Einzug als Demütigung und Herabsetzung empfunden hatte, lässt sich daraus erschließen, dass im späteren Prozess seines Generalvikars Markward von Randeck gegen die Visconti die Behandlung des Kaisers in der Lombardei ein entscheidender Anklagepunkt war.<sup>99</sup> Es ist nicht verwunderlich, dass auch in diesem Kontext keinerlei Verehrungssituationen überliefert sind.

Aber nicht nur in Situationen offensichtlicher Bedrohung und Demütigung hat Karl IV. bewusst darauf verzichtet, seinerseits Demut und Frömmigkeit zu demonstrieren. Das Beispiel Sienas während seines zweiten Italienzuges 1368 – grundlegend aufgearbeitet von

---

Brandenburgische Landesgeschichte 33 (1982) S. 31–38; Favreau-Lilie (wie Anm. 7) S. 899–906, 914f.

<sup>97</sup> Matteo Villani, ed. Dragomanni (wie Anm. 24) IV, 3.

<sup>98</sup> Ebd., V, 59; Joh. Porta, ed. Salomon (wie Anm. 36) cap. 80, S. 125f.

<sup>99</sup> Vgl. RI VIII, Reichss., Nr. 270; F. Filipini, La prima legislazione del cardinale Albornoz in Italia (1353–1357). Con documenti inediti, Studi storici 5 (1896) S. 81–120, 377–414, 485–530, hier S. 488.

Schenk<sup>100</sup> – zeigt, dass mangelndes Interesse an einer Stadt und zugleich begründetes Misstrauen in die Stabilität ihrer inneren Verhältnisse ebenfalls die Demonstration königlicher Frömmigkeit nicht opportun erscheinen ließen. Die von mehreren Wechsellern im Stadttregiment zutiefst verunsicherte Kommune erwartete sich vom ankommenden Kaiser Stabilität und Frieden. Das Interesse Karls IV. an Siena war vermutlich rein funktional – zur Vermeidung des florentinischen Territoriums auf dem Weg nach Rom musste er durch den senesischen *contado* ziehen. Nur auf Bitten der Kommune hatte er sich überhaupt zu einem Abstecher nach Siena bereit erklärt.<sup>101</sup> Die Kommune bereitete Karl einen triumphalen Empfang als einziehender Friedensfürst, er aber wies kühl alle Ehrungen wie die Übergabe der Stadtschlüssel zurück und beendete seinen *adventus* auch nicht mit dem üblichen Besuch im Dom.<sup>102</sup> Statt das neue Stadttregiment der *Riformatori* zu bestätigen nutzte Karl am Folgetag die Zeit nach dem Besuch der Messe dazu, den Condottiere Malatesto Ungaro als seinen Statthalter einzusetzen.<sup>103</sup>

Als letztes Beispiel, das den bisher unterstellten, üblichen und dabei wenig durchdachten Einsatz öffentlicher Frömmigkeit und Demut durch Karl IV. widerlegen soll, sei auf die Ereignisse bei seinem Einzug in Rom am 5. April 1355, Ostersonntag, und die folgende Kaiserkrönung verwiesen.<sup>104</sup> Ins Auge sticht die imperiale und kriegerische Prachtentfaltung, mit der dieser Einzug von dem Luxemburger inszeniert wird, mit glänzender Rüstung im purpurnen Gewand und

<sup>100</sup> Schenk, Einzug (wie Anm. 25) S. 115–132.

<sup>101</sup> Vgl. ebd., S. 119–123.

<sup>102</sup> Schenk geht davon aus, dass es Abend gewesen sein muss, weil das kaiserliche Paar sogleich zu seinem Quartier ritt. Vgl. Schenk, Einzug (wie Anm. 25) S. 124, Anm. 742. Das ist möglich, aber keineswegs zwingend. Genauso wahrscheinlich ist, dass Karl angesichts seines kühlen Auftritts bewusst auf den Besuch des Doms gemeinsam mit dem regierenden Gremium zu diesem Zeitpunkt verzichtet hat.

<sup>103</sup> Vgl. Favreau-Lilie (wie Anm. 11) S. 84f., Anm. 95; Schenk, Einzug (wie Anm. 25) S. 130.

<sup>104</sup> Vergleichsweise ausführlich beschrieben in: Joh. Porta, ed. Salomon (wie Anm. 36) cap. 45–49, S. 82–89; Matteo Villani, ed. Dragomanni (wie Anm. 24) V, 2; Chronicon Bennessi de Weitmil [Kronika Beneše z Weitmile], in: J. Em-ler (ed.), *Fontes rerum Bohemicarum* 4/1, Prag 1882, S. 457–548, hier S. 522f.

kriegerischem Gefolge.<sup>105</sup> Die Herrschereinholung in Rom insbesondere zur Kaiserkrönung lässt sich wie der *Adventus Regis* in einem Idealschema beschreiben.<sup>106</sup> Dabei fällt auf, dass Gesten der Verehrung und Demut entfielen, die ansonsten beim *adventus* üblich waren, wie der Empfang durch den Klerus vor dem Stadttor und dort die Verehrung der Reliquien durch den Herrscher, während andere wie der Fußkuss für den Papst (bzw. in diesem Fall für den stellvertretenden Krönungskardinal) hinzukamen. Leider wird ausgerechnet die Proskynese, das sich Niederwerfen des künftigen Kaisers vor dem Apostelgrab in St. Peter, kaum erwähnt. Vielmehr steht die folgende Krönung im Vordergrund der Berichte. Doch so viel lässt sich sagen: Die Krönung ist nicht der Ort für expressive, außergewöhnliche Demut und Frömmigkeit von Seiten des Herrschers – man denke an schlichte Kleidung, Verzicht auf Ehrenzeichen, etc. Auf dem politischen Gipfel seines Lebens hielt Karl IV. andere Formen der politischen Kommunikation und öffentlichen Darstellung für angebracht.

Im Ergebnis lässt sich festhalten: Das Phänomen des ‚verehrenden Herrschers‘ im Spätmittelalter hat bisher keinesfalls eine angemessene wissenschaftliche Beachtung gefunden. Zwei große Gruppen von ‚Verehrungssituationen‘ wurden exemplarisch herausgegriffen: einzelne Phasen des *adventus regis* und der Reliquienkult außerhalb des *Adventuszeremoniells*. Der *adventus* des Königs oder des Kaisers war in der Tat für alle Beteiligten eine Möglichkeit zur „Formulierung konkreter politischer Aussagen“<sup>107</sup> mit den Mitteln der symbolischen Kommunikation. Der Herrscher konnte mit öffentlich demonstrierter Frömmigkeit und Demut auf verschiedenen Ebenen Botschaften an die Stadt übermitteln, in die er gerade einzog. Das grundsätzliche Verhältnis zwischen dem einziehenden König oder Kaiser und der Stadt zeichnete sich beim *adventus* nicht nur durch die Übergabe der Herrschaftszeichen und die repräsentative Gestaltung der Einholung ab. Eine exklusiv dem Herrscher zur Verfügung stehende Möglichkeit war die Kommunikation mit der Stadt über die Verehrung ihrer Schutz-

<sup>105</sup> Joh. Porta, ed. Salomon (wie Anm. 36) cap. 45, S. 82.

<sup>106</sup> Vgl. A. T. Hack, *Das Empfangszeremoniell bei mittelalterlichen Papst-Kaisertreffen*, *Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters* 18, Köln–Weimar–Wien 1999, S. 271–357.

<sup>107</sup> Vgl. Schenk, *Einzug* (wie Anm. 25) S. 138.

und Identifikationsfigur, des Stadtpatrons. In instabilen Situationen wie 1368 in Lucca konnte eine demonstrative Verehrung des sakralen Stadtsymbols gegen den Willen der Pisaner Stadtherren sogar zur krisenverschärfenden Botschaft werden, die letztlich den Umsturz einleitete. Unter weniger gespannten Verhältnissen spiegelte sich in der Verehrung und im Gebet am Grab des Patrons in der Hauptkirche der Stadt eher die allgemeine Anerkennung der Stadt durch ihren obersten weltlichen Herrn, den römisch-deutschen König oder Kaiser. Wie die Übergabe der Herrschaftszeichen war dies auch für das Stadttregiment eine gute Gelegenheit, sich in Eintracht mit dem Herrscher zu zeigen und durch den gemeinsamen Auftritt vor den Augen der städtischen Öffentlichkeit an Legitimation zu gewinnen.

Von Seiten des Königs konnten aber noch andere Kommunikationswege besprochen werden als die Verehrung des Stadtpatrons. Der *adventus regis* bot dem Herrscher vielfältige Möglichkeiten, auf angestammte Ehrenrechte wie den Baldachin freiwillig zu verzichten oder durch die Wahl besonders demütigen Auftretens, zum Beispiel durch schlichte Kleidung, eine allen Augenzeugen auffallende Demut und Frömmigkeit zu demonstrieren. Dahinter können zwei verschiedene Intentionen vermutet werden: Zum einen sollte die augenfällige Demonstration der gelebten Herrschertugenden *pietas* und *humilitas* Bedenken gegenüber dem einziehenden König zerstreuen und die Tauglichkeit und Rechtmäßigkeit seiner Herrschaft durch ihre Übereinstimmung mit dem Herrscherideal offensichtlich machen. Zum anderen konnte auch eine subtile politische Botschaft darin enthalten sein, die die Demut als zentrale Eigenschaft des einziehenden Kaisers im Bewusstsein der Stadt verankern sollte. Die Bedeutung der symbolischen Kommunikation über Frömmigkeit und Demut soll auch nicht überschätzt werden. Sie war immer nur eine von mehreren Möglichkeiten der politischen Verständigung zwischen Herrscher und (städtischer) Öffentlichkeit. Unter bestimmten Umständen war sie offenbar aus der Sicht des Königs oder Kaisers unangebracht: In Gefahrensituationen oder einer beabsichtigten Demütigung Karls IV. durch Dritte fielen Frömmigkeit und Demut als Handlungsoptionen aus. Auch bei der Krönung, dem triumphalen Höhepunkt im Leben eines mittelalterlichen Herrschers, hatte er zumindest in Italien kein Interesse daran, öffentliche Demut zur Schau zu stellen.

Franz Machileks Aufsatz über „Privat- und Staatsfrömmigkeit“<sup>108</sup> Karls IV. ist keineswegs obsolet. Viele seiner Beobachtungen haben sich bestätigt, so z. B. die besondere Bedeutung von Passionsreliquien für den Luxemburger und seine besondere Verehrung für die Patrone der luxemburgischen Länder und der Reichsteile. Auch seine Suche nach den Reliquien von Heiligen mit Triumph- und Siegesnamen oder nach heiligen Königen lässt sich in Italien mühelos nachweisen. Aber die von Machilek angenommene Trennung zwischen privater und politischer Heiligenverehrung ist m. E. zu scharf gesetzt. Jede Situation der öffentlich und nichtöffentlich demonstrierten Frömmigkeit Karls IV. hatte sowohl eine ‚private‘, d. h. innerlich-religiöse, auf das persönliche Seelenheil Karls bezogene Seite als auch einen politischen Aspekt. Der Kaiser demonstrierte seine Übereinstimmung mit den von ihm erwarteten Tugenden, er zeigte sein Nahverhältnis zu Gott und die Gottgewolltheit seiner Herrschaft. Man darf dem Luxemburger unterstellen, dass sein frommes Verhalten in der Öffentlichkeit authentisch war, dass es sich mit der vielfach belegten Überzeugung der eigenen Auserwähltheit durch Gott deckte. Trotzdem war er in der Lage, durch die Intensität seiner öffentlich demonstrierten Frömmigkeit und Demut Akzente zu setzen und politische Botschaften zu vermitteln. Dass das Medium akzeptiert wurde, könnte ein Hinweis auf das Funktionieren einer Legitimierung durch Sakralität im Mittelalter sein. Eine Schwäche der bisherigen Forschung zum Sakralkönigtum ist das Fehlen einer befriedigenden Antwort auf die Frage nach der Breitenwirkung von sakralen Vorstellungen, die z. B. in herrscherlichen Bildprogrammen oder theologisch-staatstheoretischen Schriften nachgewiesen wurden. Die öffentliche Demonstration von Frömmigkeit und Demut durch Karl IV. in Italien, gerade im Kontext der behandelten Situationen von adventus und Reliquienverehrung, hat in dieser Hinsicht erste Antworten geliefert.

---

<sup>108</sup> Vgl. Machilek (wie Anm. 3) passim.

## RIASSUNTO

Studiando le discese di Carlo IV in Italia come re e imperatore, è stato possibile affrontare un tema finora trascurato dalla ricerca, cioè la sacralità della monarchia nell'Impero tardomedievale. Carlo IV si serviva dell'atteggiamento devoto e umile, mostrato davanti a un pubblico cittadino nel contesto delle cerimonie d'accoglienza e della venerazione delle reliquie, per formulare concreti messaggi politici. Soprattutto a proposito dell'entrata dell'imperatore a Lucca nel 1368, e della venerazione del *Volto Santo*, avvenuta contro la volontà del doge di Pisa quale signore della città di Lucca, si evidenzia che tutti i partecipanti compresero il messaggio – la conferma dell'indipendenza del comune mediante la venerazione del suo patrono. In una situazione di crisi un tale messaggio poteva dar inizio al rovesciamento di un governo cittadino. Quando però Carlo IV veniva minacciato o umiliato da terzi, veniva meno l'opzione di mettere pubblicamente in mostra l'umiltà e la devozione. Le azioni del sovrano qui esaminate offrono un fecondo approccio per vedere come la sacralità del sovrano abbia ,funzionato' veramente nel tardo Medioevo, cioè come abbia potuto raggiungere un'influenza più larga.